

Nordfriesland - Tacloban/Manila - Warschau

Wie ist diese durch einen Taifun verursachte Flut auf den Philippinen aus wissenschaftlicher Sicht zu bewerten? Dazu muss man die Standards für Fluten und Hochwässer, die von der Hydrologie als Teil der Ingenieurwissenschaften schon vor langer Zeit definiert worden sind, sowie vergleichbare Ereignisse berücksichtigen. Flussläufe und Küstenlinien haben sich schon immer und wiederholt verändert und verlagert. In China hat das der Gelbe Fluss besonders intensiv getan; erinnert wird eine Verlagerung der Mündung um ca. 400 km nach Süden. In Deutschland demonstriert die Küste Nordfrieslands eine Verlagerung: Die Hochwässer der Jahre 1219 und 1287 hatten die Küstenlinie schon ostwärts verlagert, aber bis 1362 verlief sie immer noch viele 10 km weiter westlich; die friesischen Inseln gab es nicht, sie waren noch Festland. Am 15. Januar 1362 hat die Nordsee in der sog. Großen Manndränke diesen breiten Küstenstreifen überflutet und in Besitz genommen. Höher gelegene Teile sind als Inseln erhalten geblieben, z.B. Sylt. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt, aber die Größe der überfluteten Fläche und die dort zerstörten Siedlungen lassen vermuten, dass es sehr viele Tausend waren. Knapp 300 Jahre später hat die Nordsee weiter Land in Besitz genommen und später auch noch. Sie versucht es immer wieder – Hamburg stand 1963 unter Wasser und Holland wäre ohne seine Deiche nur halb so groß. Die folgenden Kartenausschnitte zeigen die Veränderungen der Küste Nordfrieslands (Details bei Wikipedia). Deswegen gilt an der Küste: Wer nicht deichen will, muss weichen!



Hinsichtlich der Stärke von Fluten und Hochwässern ist festzustellen, dass extreme Ereignisse selten sind: je höher – desto seltener. Oft sind seit der letzten wirklich großen Flut viele hundert Jahre mit relativ kleinen Ereignissen vergangen. Das erinnert keiner, wenn der Abschnitt noch unbewohnt war, was wohl für Teile der philippinischen Inselwelt gelten mag. Allein zwischen 1200 und 1700 hat es an der nordfriesischen Küste die folgenden 6 großen Ereignisse gegeben:

- 1219 Marcellus -Flut
- 1287 Lucia-Flut
- 1362 Große Manndränke
- 1436 Allerheiligen-Flut
- 1570 2. Allerheiligen-Flut
- 1634 2. Manndränke

Für den Schutz der Küsten und der Flussauen gibt es ein Abwägungsproblem: Um sie gegen seltene Groß-Fluten und Hochwässer zu schützen, sind hohe Deiche nötig, deren Kosten überproportional steigen. Welche sind noch berechtigt? Das ist nach dem örtlich unterschiedlichem Risikopotential zu entscheiden – bei Ackerflächen im Hinterland könnte man seltene Überflutungen in Kauf nehmen, bei Siedlungen nicht. Was wir viel zu selten realisieren: Wir sind auf der Erde Gäste und die Erde ist der Chef, der die Größenordnungen auch plötzlicher Veränderungen bestimmt. Die Skala ist nach oben offen – nicht nur bei Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Tsunami sondern auch bei Wetterereignissen wie Stürmen und Regenfällen.

Bei Erdbeben vergrößern sich in den letzten Jahrzehnten die Opferzahlen. Beweist dies, dass die Erdbeben grundsätzlich stärker werden? Nein! Sondern das Schadenspotential ist gestiegen, denn es leben immer mehr Menschen, und in manchen Regionen wohnen sie zumeist in weniger stabilen Häusern! Das folgende Bild aus der NW vom 13.11.2013 demonstriert die Konsequenzen der Leichtbauweise sehr drastisch. Das dreistöckige Haus ist beschädigt, aber es steht noch und kann repariert werden. Die in Leichtbauweise errichteten Häuser wurden zertrümmert.



Traurige Überreste: Der Gewalt des Supertaifuns widerstanden selbst Steinhäuser nicht ohne Verwüstungen.

FOTO: AFP

Die Landnahme der Nordsee war ein natürliches Ereignis erheblicher Größenordnung. Deiche fehlten oder waren nicht hoch genug, und das flache Hinterland lag oft tiefer als das Hochwasser. Die Flut auf den Philippinen ist ein gleiches Ereignis. Der Sturm und die Regengüsse waren ungewöhnlich stark. Deiche waren nicht hoch genug oder fehlten vollkommen, obwohl dort Taifune regelmäßig auftreten – und besonders große möglich sind.

Die Nachrichten zeigen Bilder mit zertrümmerten Häusern, mit einer zerstörten Stadt auf einer schmalen (Halb-?) Insel – vermutlich Tacloban. Von Deichen ist nichts zu sehen! Wenigstens Reste müssten erhalten geblieben sein, hätten sie überhaupt bestanden. Verletzlicher kann eine küstenparallele Siedlungsstruktur in einem Gebiet mit häufigen Taifunen nicht sein. Diese Philippinen-Flut wurde durch einen besonders starken Taifun bewirkt, der infolge mangelnder Vorsorge mittels Eindeichung, großer Besiedlungsdichte und der vorherrschenden Leichtbauweise eine städtische und menschliche Katastrophe verursacht hat.

Die besondere Größenordnung dieses Taifuns soll durch die zunehmende Erderwärmung verursacht worden sein. Das ist schon deshalb nicht möglich, weil seit 16 Jahren wieder in eine Abkühlungsphase stattfindet. Sollte die Stärke dieses Sturmes die übliche Schwankungsbreite überschritten haben, wäre das kein Beweis gegen seine natürliche Entstehung, sondern klassifiziert ihn als ein Großereignis, das seit Menschengedenken dort noch nicht erlebt wurde. Vielleicht stellt die Detailanalyse fest, dass ein fünfhundertjähriges Ereignis vorliegt.

Wenn man hört, wie die **AGITPROPS** *) des **Klimawandels** auch dieses besondere Wetterereignis wieder erklären, ist man einen Moment fassungslos und fragt sich, wie sie in der Öffentlichkeit zu einer solchen Beurteilung kommen, z.B. die Klimaforscher Mojib Latif und Stefan Rahmstorf. Wie ist es zu erklären, dass sie fundamentale Fakten nicht kennen oder unberücksichtigt lassen, nur um bei ihrem Credo bleiben zu können?

*) **AGITPROPS** – nannte man in der DDR die Beauftragten für Agitation und Propaganda

Erklärung EINS: Man wurde zwar in Ozeanografie ausgebildet und weiß, wie sich Ozeane verhalten, brauchte aber nie zu lernen, dass sie sich im Laufe der Erdgeschichte ständig verändert haben und das sie das auch heute noch tun; man weiß also nicht, dass sie früher anders waren als in der Gegenwart – und wie.

Diese Erklärung ist deshalb naheliegend, weil bei diesem Personenkreis eine erstaunliche Unkenntnis erdgeschichtlicher Fakten festzustellen ist – oder diese vorgegeben wird. Ihnen reichen die Kenntnis der Wettererscheinungen von einhundert Jahren aus, um die Entwicklung des Wetters bis 2100 zu simulieren. Die irdische Klimgeschichte von 4,5 Mrd Jahren mit ihrer Unzahl besonderer und auch aus der Hydrologie und Meteorologie wohlbekannter Vorkommnisse bleibt unberücksichtigt, beispielsweise hundertjährige Überflutungen flacher Küstenländer und tausendjährige Überschwemmungen der Flussauen. Wie Tacloban lehrt, können sich beide jeder Zeit wiederholen. Wissen Rahmstorf und seine Glaubensbrüder wirklich nicht, dass der CO₂-Gehalt der Atmosphäre in der geologischen Vergangenheit sehr viel höher war als heute, was der Natur gut bekommen ist, und was weder Eis- noch Warmzeiten verhindert hat? Wissen sie wirklich nicht, dass „wissenschaftliche“ Szenarien und Prognosen, die auf kurzfristigen Änderungen beruhen, Scharlatanerie sind?

Erklärung ZWEI: Tatsächlich weiß man alles, u.a. auch,

- dass wir das von der Sonne gesteuerte Wetter – nach 30 Jahren wird es Klima genannt – nicht schützen können;
- dass die Änderungen des 20. Jh. von nur einigen Zehntel Grad übliche Temperaturschwankungen sind, aber noch lange kein Klimawandel;
- dass ausweislich der Temperaturaufzeichnungen von 300 Jahren diese Erwärmung noch nicht mal überall auf der Erde stattfindet, denn in etwa ein Viertel aller Stationen dauert die Kleine Eiszeit immer noch an;
- dass CO₂ der Grundbaustein unserer Nahrungsmittel ist und mehr CO₂ reichere Ernten ergibt, weshalb u.a. die Pflanzen in Gewächshäusern damit begast werden;
- dass es seit 16 Jahren wieder kühler wird;
- dass der CO₂-Gehalt der Luft trotzdem ansteigt;
- dass „CO₂ als Klimagas bedeutungslos ist“, wie im Lexikon der Physik von 1959 festgestellt wird, wofür das Gegenteil bis heute nicht bewiesen wurde, und schließlich
- dass es für das Modell einer anthropogen verursachten Erderwärmung keinen Beweis sondern nur unterschiedliche Simulationsergebnisse ergibt, die je nach Eingabe stark voneinander abweichen, und schon deshalb nicht richtig sein können.

Es wird wiederholt eine „Versauerung der Ozeane“ befürchtet – und von den Medien als Ge-
spenst an die Wand gemalt. Dazu besteht jedoch kein Anlass: Die sehr komplizierte Bio-Chemie
des Lebens im Wasser und besonders die der Korallenriffe muss dem Ozeanografen Stefan
Rahmstorf nicht bekannt sein, aber sollte er

- tatsächlich eine Abnahme des pH-Wertes von 8,2 auf 8,1 schon für eine Versauerung hal-
ten, obwohl sich doch nur die Alkalinität etwas verringert hat ?, und
- wirklich nicht berücksichtigen können, dass notabene unbekannt ist, wie und wo sich der
pH-Wert der Ozeane örtlich und zeitlich ändern muss, weil Flüsse wechselnde Mengen
und Arten von Ionen ins Meer entlassen, die bei der chemischen Verwitterung der Ge-
steine gelöst wurden ?

Aber: Wissen kann stören, so dass man es verdrängt, um nicht den Entzug von Vorteilen zu ris-
kieren. Was umso leichter fällt, als das Glaubensbedürfnis der Masse umso eher und gründlicher
zu befriedigen ist, je absurd die Dogmen sind. Das ist nicht neu, die Geschichte der Wissen-
schaft kennt viele Beispiele – auch die von verantwortungslos handelnden Wissenschaftlern.

Erklärung Drei: Fakten sind unerheblich und stören nur, denn man ist vom eigenen Rezept
überzeugt, wie die Welt zu retten ist: Weltklimavertrag, Dekarbonisierung! Dass die Rettung der
Welt schon wiederholt versucht worden ist und jedes Mal scheiterte, braucht man nicht zu wis-
sen, denn man weiß ja, dass man es besser weiß.

UN-Klimakonferenzen

Die Klimakonferenzen sehen ihren Auftrag darin, unseren CO₂-Ausstoss zu verringern, um da-
mit das Klima – und die Menschheit – zu schützen, denn sollte das nicht gelingen, wäre ihre
Existenz gefährdet. Insbesondere für die Länder der Dritten Welt soll das erforderlich sein. Tat-
sächlich sind diese Bemühungen kontraproduktiv und bewirken das Gegenteil: sie schaden der
Dritten Welt mehr als dass sie ihr nutzen: Die enormen Mittel, die bis heute für den grundsätz-
lich unmöglichen ‚Klimaschutz‘ ausgegeben worden sind, bewirken nichts, denn das CO₂ ist
nicht klimaschädlich, aber für wirkliche Umweltschutzmaßnahmen sind die Mittel verloren.

Verloren? Sie haben jahrzehntelang die Klimabürokratie, die als Klimaforschung getarnte
Selbstversorgung und den weltweiten Klimatourismus finanziert. Besonders letzterer lässt bei-
spielhaft erkennen, dass das Gegenteil von dem erreicht wird, was angeblich beabsichtigt ist.
Jene Teilnehmer, die mangels selbstkritischer Reflexion von ihren guten Absichten überzeugt
sind, scheinen den Widerspruch aber wohl nicht zu bemerken: An den Jahreskonferenzen neh-
men Zehntausende teil. Sie reisen aus aller Welt zu fernen Zielen. Für ihren Kampf gegen den
Anstieg des CO₂ in der Luft verbrauchen sie für ihre Reisen große Mengen an Treibstoff und
produzieren damit CO₂, das in die Atmosphäre entweicht.

Es wird Zeit, die Klimabürokratie und den Klimatourismus zu beenden. Es wird Zeit, die dafür
nutzlos ausgegebenen Mittel in praktischen Umweltschutz zu investieren, damit sie den Men-
schen wirklich nutzen, z.B. in den Bau von Deichen und stabilen Häusern.

Es wird auch Zeit, eine Klimaforschung zu beenden, die der Nobelpreisträger Ivar Giaever
Pseudo-Wissenschaft nennt, und deren manche Vertreter sich nicht schämen, das Unglück der
Opfer von Tacloban als Bestätigung der Ergebnisse ihrer Computerspiele zu missbrauchen.